

Vereinsarbeit im Schatten des Krieges

REGION Die Arbeit des Schweizer Vereins Parasolka in der Ukraine ist nach wie vor vom Krieg geprägt. Nothilfe steht im Zentrum. Mit grossem Effort werden aber auch innovative Projekte für Menschen mit Behinderung vorangetrieben.

von **Astrid Bossert Meier**

Die Generalversammlung des Vereins Parasolka (Regenschirm) mit Sitz in Reiden fand letzten Samstag in den Räumlichkeiten der Luzerner Psychiatrie in St. Urban statt. Vor der offiziellen Versammlung waren die über 50 Gäste eingeladen, das neue Wohnheim Sonnengarte zu besichtigen, welches seit Kurzem das Zuhause von 64 Menschen mit Beeinträchtigung ist.

Für behinderte Menschen in der Ukraine

Das Rahmenprogramm war nicht zufällig gewählt. Behinderten Menschen in der Ukraine ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, das war 2007 der Gründungszweck von «Parasolka» (siehe Kasten). Seit 16 Jahren verfolgt der Verein dieses Ziel mit Hartnäckigkeit und innovativen Projekten, vom Aufbau eines Modell-Wohnheims bis zur fachlichen Unterstützung bei der Einführung einer Frühförderstelle. Seit dem russischen Angriffskrieg vor über zwei Jahren investiert der Verein zusätzlich viel Energie in die Nothilfe. Das zeigte sich auch an der 16. Vereinsversammlung. «Wir versuchen, den Spagat zu schaffen zwischen der Arbeit, die dem Gründersinn unseres Vereins entspricht und der dringend benötigten Nothilfe», sagte Präsident Andreas Schmid aus Lorstorf.

In die Zukunft investieren

In allen Projekten kann Parasolka auf die lokale Nichtregierungsorganisation CAMZ zählen, mit welcher der Verein seit vielen Jahren vertrauensvoll zusammenarbeitet. CAMZ-Projektleiterin und Übersetzerin Lesja Levko schilderte die aktuelle Situation in ihrer Heimat mit eindrücklichen Worten. Durch die schweren Beschüsse der letzten Tage sei erneut elementare Hilfe gefragt. So versucht CAMZ aktuell, dringend benötigte Wasseraufbereitungsanlagen,



Parasolka-Präsident Andreas Schmid mit den Gästen aus der Ukraine beim Besuch des neuen Wohnheims Sonnengarte in St. Urban. Foto Astrid Bossert Meier

Dafür steht «Parasolka» seit Jahren ein

VEREIN Durch das Netzwerk Schweiz-Transkarpatien/Ukraine NeSTU entstand vor über 20 Jahren der Kontakt zu einem abgelegenen «Waisenhaus» in Vilshany in Transkarpatien, in welchem behinderte Kinder lebten. Der Gedanke, dass die jungen Menschen keine andere Zukunftsperspektive hatten als ein Leben in der psychiatrischen Anstalt, führte 2007 zur Gründung des Vereins Parasolka (Regenschirm).

Mit Unterstützung der lokalen Partnerorganisation CAMZ und grosszügigen Spenden realisierte der Verein in Tjachiv in der Westukraine ein zeitgemässes Wohnheim. Seit 2009 leben 25 junge Erwachsene mit einer geistigen, körperlichen und/oder psychischen Beeinträchtigung in dieser Modell-Institution.

Der Verein setzt sich aber auch in anderen Bereichen für die Verbesserung der Lebenssituation und der gesellschaftlichen Akzeptanz der Menschen mit einer Beeinträchtigung in der Ukraine ein – unter anderem mit Projekten in der Früherziehung, der

Tagesbetreuung, in der Aus- und Weiterbildung.

Seit dem Kriegsausbruch 2022 hat sich die Zusammenarbeit mit der Ukraine nochmals intensiviert. Parasolka engagiert sich seither zusätzlich in der Nothilfe. Dank der aufgebauten Kontakte, der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation CAMZ und treuer Spenderinnen und Spender aus der Schweiz kann in der Ukraine viel Leid gelindert werden. **pd**

www.parasolka.ch

Nahrungsmittel oder Notstromaggregate zu organisieren und ins Kriegsgebiet zu transportieren. «Manchmal haben

wir das Gefühl, uns im Kreis zu drehen», so Lesja Levko. Umso dankbarer sei sie für die flexible und langjährige

Zusammenarbeit mit dem Verein Parasolka. Dieser leiste nicht nur Nothilfe, sondern investiere mit seinen Projekten

auch in die Zukunft des Landes, indem er beispielsweise die Aus- und Weiterbildung von Betreuungspersonal unterstützt. Ein solches Projekt fand unter der Leitung der Parasolka-Vorstandsfrau Chantal Moor, Zofingen, in der Woche vor der GV statt. Auf Einladung des Vereins konnten fünf ukrainische Werkstattdirektorinnen der Institution Vilshany ein einwöchiges Praktikum in Schweizer Institutionen absolvieren. An der Versammlung erzählten sie, welche Anregungen für ihre Arbeit mit behinderten Menschen sie mit nach Hause nehmen.

Spendengelder mit grosser Wirkung

Die Vereinsrechnung 2023 gab zu keinerlei Diskussionen Anlass. Dank treuer privater Spenderinnen und Spender und grosszügigen Stiftungen konnte Parasolka innovative Projekte in den beiden Behinderten-Institutionen «Parasolka Tjachiv» und «Vilshany» mit rund 250'000 Franken unterstützen. Unter anderem ermöglichte der Verein den Bau eines Laden-Cafés in Vilshany, wo Menschen mit Beeinträchtigung eine sinnstiftende Arbeit finden. Buchhalterisch separat geführt wird die Nothilfe. Seit Kriegsbeginn hat Parasolka die ukrainische Bevölkerung mit über 500'000 Franken an Nothilfegeldern unterstützt. Die Seriosität und die ausgezeichnete Vernetzung der Partnerorganisation CAMZ garantiert, dass jeder Franken gezielt eingesetzt wird. Davon konnte sich der Vorstand des Vereins Parasolka bei seiner letzten Vorstandsreise im Herbst 2023 persönlich überzeugen.

Bewegender Abschied

Nach zehn Jahren Vorstandsarbeit und unzähligen Workshop-Einsätzen wurde Beat Hunziker an der GV mit einem riesigen Dankeschön und einem noch grösseren Applaus verabschiedet. Mit Fotos seiner zahlreichen Ukraine-Reisen liess er sein langjähriges Engagement für das Land nochmals Revue passieren. Gleich zwei Frauen wurden neu in den Vorstand gewählt: Margrit Kottmann (Ohmstal) und Astrid Bossert Meier (Fischbach). Sie haben die Vorstandsarbeit in den letzten Monaten bereits als Schnuppermitglieder kennengelernt und wollen sich künftig mit derselben Kraft wie Beat Hunziker für die Anliegen des Vereins einsetzen.

MIT WÄRMEBILDKAMERAS AUF HASENTOUR

Fortsetzung von **SEITE 19**

die Zahlen der zweiten Gruppe miteingerechnet sind. «Das ist eher unter dem Wert der letzten Jahre», bilanziert Hohl (siehe Grafik Seite 19).

Feldhase unter Druck

Der Bestand des Feldhasen hat in der Schweiz und im Kanton Luzern in den vergangenen Jahrzehnten deutlich abgenommen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Von intensiv bewirtschafteten Flächen über die immer geringer werdenden Grünzonen bis hin zum zunehmenden Strassenverkehr. «In der Wauwiler Ebene konnte sich der Feldhase halten und dank der in Zusammenarbeit mit den Landwirtinnen und Landwirten umgesetzten Massnahmen hat der Bestand sogar zugenommen», sagt Simon Hohl und windet den Landbesitzern sowie Landbesitzerinnen ein grosses Kränzchen. Am Beispiel des Feldhasen zeige sich, dass die Errichtung von Biodiversitätsflächen absolut zielführend sei. Auch künftig ist es laut Simon Hohl ein erklärtes Ziel, die vielfältigen Lebensräume in der Wauwiler Ebene fachgerecht zu unterhalten und weitere zu schaffen. Die Wärmebildkameras sollen schliesslich auch künftig viele Hasen in dunklen Nächten registrieren.

Der Hase als Symbol für das Osterfest

OSTERHASE Die meisten Osterbräuche haben mit dem Osterhasen zu tun. Auf die Frage nach dem «Warum» gibt es diverse Antworten. Religiöse Wurzeln hat der Osterhase jedenfalls nicht. Lange vor den ersten Christen galt der Hase aufgrund seiner immensen Fortpflanzungsquote für die Naturvölker Europas als Symbol der Fruchtbarkeit. Der Glaube daran war so stark, dass im Jahr 751 nach Christus Papst Zacharias den Verzehr von Hasenfleisch verbot, um die dadurch entstehenden «unnatürlichen» Triebe einzudämmen. Doch der laut Altem Testament als «unreines Tier» geltende Hase konnte sich im christlichen Brauchtum nach und nach etablieren. Eine Deutung gefällig? Der Hase schliesst die Augen selbst im Schlaf nie ganz. So wurde er in der Ostkirche zum Symbol für Christus, der nicht im Todesschlaf blieb und der durch seinen Tod neues Leben gebracht hat.

Fakt ist: Das erste Mal erwähnt wurde der Osterhase vom Medizinprofessor Georg Franck von Frankenu im Jahr 1682. In seiner Abhandlung «De ovis paschalibus – von Oster-Eiern»



Ostersymbol: der Feldhase. Foto zvg

führt er den Osterhasen an und warnt ausserdem vor einem übermässigen Eiverzehr. Kurzum: Nach und nach wurde der Hase zum Star am Osterfest, löste damit die bis ins 16. Jahr-

hundert je nach Region als Eierboten gelobten Füchse, Kuckucke oder Störche ab. Noch heute werden an Ostern sowohl Eier verzehrt wie auch Osterhasen aus Schokolade genossen. **teo**

Der Kreuzweg – (k)ein Spaziergang

DAGMERSSELLEN Handy zücken und los gehts: Vom Palmsonntag bis Ende Frühlingferien sind die Stationen des Dagmerseller Kreuzweges mit interaktiven Impulsen versehen. Damit lädt die Pfarrei Familien, Jugendliche und Erwachsene zu einem speziellen Spaziergang auf den Kreuzberg ein. Dies in Verbundenheit mit Menschen, die unter Krieg, Verfolgung, Hunger, Katastrophen, Unrecht oder Krankheit leiden. Natürlich werden auch die eigenen Sorgen mit auf den Weg genommen. Insofern ist der Kreuzweg eben kein Spaziergang. Der Start ist bei der Ölbergkapelle. Diese liegt am Waldrand, wo der Eichwaldweg in die Kreuzbergstrasse mündet. Sie zeigt die Szene, wie Jesus im Garten Gethsemane betet.

Drei Versionen, die sich per Handy herunterladen lassen

Die Impulse können bereits im Voraus auf der Website des Pastoralraums Hürntal (www.hukath.ch) heruntergeladen werden. Dies ist auch via QR-Codes direkt auf dem Weg möglich. Die Impulse liegen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in drei unterschiedlich und damit dem Alter entsprechend formuliert in drei Versionen vor. **pd/WB**